

Philosoph Marcel im Deutschen mehr und mehr zu Worte kommt. Man hat Marcel ebenso wie unseren Heidegger zum Existentialisten gestempelt. Aber wie bei Heidegger sind auch bei Marcel die Analysen des menschlichen Daseins nur Ausgangspunkt für ein neuartiges — man möchte fast sagen — Heransichleichen an den Sinn des Seins selbst. Nicht alles, was dabei herauskommt, fügt sich in die große thomistische Tradition. Auch bei Marcel begegnet noch viel Irrationales. Auch fehlt jede Systematik. Seine Darstellungsweise ist gewissermaßen ein metaphysisches Tagebuch und der Essay. Aber es glüht in diesen Blättern, ganz anders als bei Heidegger. Liebe ist am Werk. Und man merkt von Mal zu Mal deutlicher, wie auch Marcel immer williger St. Augustins Mahnung folgt: „Intellectum valde ama“. Das Nachwort Behlers bemüht sich dankenswert um die Einordnung des Werkes Marcells in die Entwicklungsgeschichte der Gegenwartsphilosophie.

Lin z a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Bibel-Lexikon. Herausgegeben von Herbert Haag in Verbindung mit A. van den Born und zahlreichen Fachgelehrten. Vierte Lieferung: Gottesknecht — Judaskommunion. (255 Sp.). — Fünfte Lieferung: Jude — Matthäusevangelium. (224 Sp.). Einsiedeln-Zürich-Köln, Benziger-Verlag. Subskriptionspreis pro Lieferung Fr./DM 11.—

Jede neue Lieferung nimmt man mit großem Interesse zur Hand, um zu sehen, ob die begonnene gute Tradition der ersten Anfänge auch weiterhin gewahrt bleibt, und man wird nicht enttäuscht. Die 4. Lieferung, reichend vom Stichwort „Gottesknecht“ bis zur „Judaskommunion“, bringt u. a. eine Erörterung über den „Greuel der Verwüstung“, welcher wohl am besten als eine Entweihung des heiligen Bodens durch die Römer verstanden wird (Sp. 627). Für viele Leser wird neu sein, daß als Verfasser des „Hebräerbriefes“ nach der wahrscheinlichsten Hypothese Barnabas, der Begleiter des hl. Paulus, in Frage kommt (Sp. 661). „Heerscharen“ (sebaot) sind sämtliche himmlische und irdische Mächte, die im Dienste Jahwes stehen und die universale Machtstellung Jahwes zum Ausdruck bringen wollen (Sp. 669). Im Artikel unter dem Stichwort „Hellenismus“ wird nicht übersehen, anzumerken, daß sich der Austausch zwischen der Offenbarungsreligion und der Kulturwelt griechischen Geistes nicht auf Kosten jener vollzogen hat (Sp. 687). Es würde den Raum einer kurzen Besprechung sprengen, auch nur ganz kurz auf die vielen inhaltsschwangeren Schlagworte näher einzugehen. Man findet allerhand Interessantes unter „Herodes“, „Herr“ (adon-Kyrios), „Herrlichkeit“ (kabod). In der Literatur zum Hohenlied wäre etwa die eigenartige Arbeit Wutz' und die neueste, mit ebenso kurzen wie ausgezeichneten Bemerkungen versehene lateinische Übersetzung von P. A. Bea nachzutragen. Was über Jephthe, Jericho, Jerusalem u. ä. geschrieben ist, kann natürlich nur eine ganz knappe Einführung in den jeweiligen Fragenkomplex bieten. Wer ferner begierig ist, was von biblischer Warte über „Jesus Christus“, über „Job“ und „Johannes“ kurz und gut gesagt werden kann, der schlage nach bei Haag, er wird zeitgemäße Orientierung finden.

In der 5. Lieferung, reichend vom Stichwort „Jude“ bis zum „Matthäusevangelium“, wird das Judithbuch, über dessen Endredaktion Goettsberger sagt, daß jemand die Hand im Spiele gehabt hat, dem die Zeitabstände der Ereignisse nicht mehr gegenwärtig waren, mit Recht der Literaturgattung der „freien Geschichte“ zugewiesen. Was darunter zu verstehen ist, wird im besprochenen Lexikon (Sp. 874) unter „Geschichtsschreibung“ näher erklärt. Unter dem Stichwort „Keilschrift“ wird kurz und gut über die sumerische, akkadische, hethitische, persische, elamitische und ugaritische Keilschriftform berichtet (Sp. 897—902). Daß über die „Kindheitsgeschichte Jesu“, über die „Kirche“, über die „Königsbücher“ ausführlicher gehandelt wird und beim 2. Korintherbrief auch die sog. Zwischenreise und der Zwischenbrief Erwähnung finden, ist erfreulich. Der „Leben-Jesu-

Forschung“ sind 13 Spalten gewidmet, deren letzter Absatz feststellt: „So ist denn die aufgezeigte Entwicklung der L. eine unablässige Bemühung, das Übernatürliche, vorab die Gottheit Christi, auf stets neuen Wegen aus dem NT zu tilgen. Die Brüchigkeit der unbeweisbaren Hypothesen gereicht auf ihre Art zu einem mächtigen Beweis für die katholische Lehre“ (Sp. 1008). Über die Termini „Leben“, „Liebe“, „Logos“, über „Lukas-evangelium“, „Maria“, „Markusevangelium“ sind sehr instruktive Kurzaufsätze dargeboten, die den Leser aufs schnellste mit den jeweiligen Fragen bekannt machen und ihm den neuesten Stand der Forschung zeigen. Wir können nur wünschen, daß der Abschluß des Werkes sich würdig an die bisherigen Lieferungen anreihe und daß das Lexikon als vollendetes Werk in sehr viele Hände auch unserer biblisch interessierten Laienwelt gelange.

Linz a. d. D.

Dr. Maximilian Hollnsteiner

Wie Jesus lebte, litt und starb. Ein Christusbuch für die Familie in Wort und Bild. Bearbeitet von Prof. Dr. Theol. Alois Riedmann. (XVIII u. 264.) Mit 132 Tafeln. Freiburg 1953, Verlag Herder. Leinen geb. DM 26,80.

Der Verfasser ist bekannt durch seine Apologetik „Die Wahrheit des Christentums“, deren zweiter Band den Titel trägt: „Die Wahrheit über Christus“. Dieses neue Christusbuch will weitesten Kreisen das Leben, Leiden und Sterben unseres Erlösers nahebringen mit der apologetischen Zielsetzung: Erweis der Göttlichkeit Jesu Christi. Es will ein Haus- und Familienbuch sein. Nach vier Seiten Text ist jeweils eine zweiseitige Bildtafel mit Darstellungen alter und neuer Meister eingefügt. Das Werk, das sich besonders zu Geschenkzwecken eignet, soll in möglichst viele Familien kommen, um dort die Liebe zu Christus zu erhalten und zu vertiefen oder wieder zu wecken. Der Preis ist durch die hervorragende Ausstattung bedingt.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Die Kirche und die Gottesurteile. Von Charlotte Leitmaier. Eine rechtshistorische Studie. (Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten. Herausgegeben vom Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Wien, Bd. II.) (140.) Wien 1953, Verlag Herold. Broschiert S 45.—

Gottesurteile sind eine vorchristliche Einrichtung magischen Ursprunges, in der Kirche — besonders bei den neubekehrten Germanen — anerkannt, vom maior et sanior pars der Kirche aber, vor allem unter dem Einflusse des aristotelisch-thomistischen Denkens, abgelehnt. Das alles stellt die Verfasserin mit vielem Fleiß zusammen. Sie vermag dem schon wiederholt behandelten Thema neue Gesichtspunkte abzugewinnen und manches klarzustellen, was bisher dunkel war. Ihre Arbeit ist so ein wertvoller Beitrag zu dem Kapitel: Germanentum und Christentum.

Einige Bemerkungen seien gestattet. In der geschichtlichen Einleitung fehlt der Hinweis auf das Gesetzbuch des Hammurabi, das bei der Anklage auf Ehebruch die Wasserprobe vorsieht. Papst Hadrian II., nicht der fast 600 Jahre später regierende Nikolaus V. hat Lothar II. das Abendmahl gereicht (zu S. 23). Gottschalk ist Irrlehrer, nicht Begründer einer Sekte (S. 51). Der Kirchenstaat ist nicht der Civitas Dei gleichzusetzen (S. 116). Die Irminsäule wurde von Karl dem Großen und nicht von Bonifatius gestürzt (S. 119). Einen Reinigungseid legte vor Pelagius I. schon Leo III. ab. Als Grund gibt Notker Balbulus an, daß der römische Bischof vor kein gewöhnliches Gericht gestellt werden darf (S. 127).

Stift St. Florian

Dr. Adolf Kreuz

Die Religion im Aufbau der abendländischen Kultur. Von Christopher Dawson. Deutsche Übersetzung von Nina E. Baring. (366.) Düsseldorf 1953, Verlag L. Schwann. Leinen geb. DM 16.—

1948/49 hielt der bekannte englische Kulturhistoriker an der Universität Edinburgh diese Vorlesungsreihe nach einer allgemeineren Reihe „Religion und Kultur“. In den vorliegenden Vorträgen geht der Verfasser der „schöp-